



Orin und die Lichter des Meeres

by Daniel Miller



Tief im Meer, durchbrach ein einziger Sonnenstrahl das Wasser wie ein goldener Speer. Er traf auf den Boden, wo das Orakel in einer Höhle aus silbernen Strömungen wartete. "Das Riff bricht", flüsterte das Orakel. "Das Leben schwindet. Ein Geschenk muss gegeben werden. Weisheit, um Licht zu weben. Kraft, um die Wasser zu binden. Einer ist auserwählt. Orin."



Orin schwamm mit vier Gefährten. Sie flitzten durch Bögen, jagten Fische und lachten im Brandung. Orin war schlau – er schlüpfte durch Risse, verschwand in Tinte und wechselte mühelos die Farben. Aber ein Freund trug ein Geheimnis in sich. Er hatte die Worte des Orakels gehört. Und anstelle von Stolz erfüllte ihn Neid.



"Warum Orin?" zischte einer. "Er ist nicht besser als wir", sagte ein anderer. "Er sieht nur besonders aus, weil wir ihm folgen." Zwei brannten vor Neid. Zwei schwiegen. Die Eifersüchtigen schwammen zum Orakel. "Er ist es nicht wert", logen sie. "Ihr werdet getäuscht." Selbst Weisheit kann durch Lügen getrübt werden. Das Geschenk wurde zurückgehalten.



Als sich die Nachricht verbreitete, weinte Orins wahre Liebe. "Wenn das Orakel an dir zweifelt", sagte sie, "dann bist du vielleicht nicht der Richtige." Ihr Weggang schnitt tiefer als jede Wunde. Orin liebte sie immer noch. Aber sie war fort.



Orin schwamm wie zuvor. Doch das Lachen wurde hohl. Blicke wurden scharf. Einer nach dem anderen verrieten ihn seine Freunde. Manche mit Lügen. Manche mit Schweigen. Umgeben von Gefährten war Orin völlig allein. Trotzdem schwamm er weiter.



Ein alter Schildkröte trieb vorbei, ihre Schale vom Alter abgenutzt. "Warum so schwer, junger Freund?" fragte sie. "Meine Freunde zweifeln an mir. Sogar das Orakel wurde getäuscht." Die Schildkröte brummte: "Wahrheit ist Erinnerung. Sie kann nicht gelöscht werden. Behalte sie, auch wenn andere sie vergessen."